

Um die chemische Constitution des Tyrosins zu ergründen, habe ich die Barth'schen Schmelzversuche in Angriff genommen, ferner wird es nothwendig sein, durch gemässigte Oxydation oder auf anderem Wege die Mengenverhältnisse der gebildeten Säuren von niedrigerem Kohlenstoffgehalte festzustellen, und von den Phenylmilchsäuren aus zur Synthese des Tyrosins und des Skatols zu schreiten. Indem ich mir die obgenannten auf die Synthese des Tyrosins und Skatols hinielenden Arbeiten vorbehalte, werde ich seiner Zeit von den Resultaten derselben der Gesellschaft Bericht erstatten.

Pathochemisches Laboratorium der Universität Klausenburg,
am 10. Februar 1880.

Nachschrift. Die mit der gestrigen Post erhaltene No. 2 dieser Berichte, in welcher die HH. A. d. Baeyer und O. J. Jackson „über die Synthese des Methylketols, eines Isomeren des Skatols“ berichten, konnte ich bei meiner Abhandlung leider nicht mehr in Betracht nehmen.

92. Br. Pawlewski: Ueber die Geschwindigkeit der Reactionen.

[Vorläufige Mittheilung.]

(Eingegangen am 19. Februar; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Die HH. Boguski und Kajander¹⁾ schliessen aus ihren Experimenten über die Geschwindigkeit der Reactionen von Salzsäure, Bromwasserstoff und Salpetersäure auf karrarischem Marmor, dass die Geschwindigkeit umgekehrt proportional den Molekulargewichten genannter Säuren ist. Ich veränderte die Methode ihrer Versuche insofern, als ich anstatt des Marmors und einer Reihe von Säuren nur eine Säure (Salzsäure oder Salpetersäure) von bekannter Concentration und frisch dargestelltes, gefälltes, reines Barium-, Strontium- oder Calciumcarbonat nahm. Gleiche Theile (0.5 bis 2 g) dieser Carbonate wurden mit dem gleichen Wasservolum gemischt, der Einwirkung gleicher Volume der Säuren unterworfen, und die Dauer der Kohlensäureentwicklung notirt. Nach dieser Methode erhielt ich Zahlen, welche in folgender Tabelle zusammengestellt sind.

Diese allerdings noch wenig zahlreichen und nicht gut übereinstimmenden Daten zeigen jedoch, dass hier wirklich eine Regelmässigkeit vorliegt, welche aber nicht der Art ist, wie die HH. Boguski und Kajander glauben. Diese Zahlen zeigen vielmehr, dass die Geschwindigkeit der Reactionen umgekehrt propor-

¹⁾ Diese Berichte X, 34.

Verhältniss der Atomgewichte	$\frac{\text{Ba}}{\text{Ca}} = 3.42$	$\frac{\text{Ba}}{\text{Sr}} = 2.18$	$\frac{\text{Sr}}{\text{Ca}} = 1.56$
Verhältniss	2.86	1.66	1.80
der	3.00	1.80	1.54
Geschwindigkeiten	3.02	1.85	1.59
der	3.00	2.77	
Reactionen	3.00	2.00	
	3.33	2.16	
Verhältniss der Molekulargewichte	$\frac{\text{CO}_3 \text{Ba}}{\text{CO}_2 \text{Ca}} = 1.97$	$\frac{\text{CO}_3 \text{Ba}}{\text{CO}_3 \text{Sr}} = 1.33$	$\frac{\text{CO}_3 \text{Sr}}{\text{CO}_3 \text{Ca}} = 1.47$

tional nicht zu Molekulargewichten, sondern zu den Atomgewichten der Metalle der angewendeten Carbonate ist, was leicht aus den erhaltenen Daten und den Verhältnissen der Molekulargewichte genannter Carbonate ersichtlich ist.

Warschau, im Februar 1880.

93. C. Scheibler: Vorkommen des Vanillins in gewissen Rübenroh-zuckern.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 23. Februar vom Verfasser.)

Während meiner Stellung als Chemiker an der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei zu Stettin hatte ich oftmals Gelegenheit, Proben von Rübenroh-zuckern zu untersuchen, die in auffallendem Grade den charakteristischen Geruch der Vanille besaßen, wie er bekanntlich an Colonialzuckern sehr häufig wahrgenommen wird. Namentlich beobachtete ich diesen Geruch an Zuckern aus Macerationsfabriken und zwar meistens an solchen, die entweder neutral, oder sogar schwach sauer, seltener an solchen, die stark alkalisch reagirten. Des Oefteren erhielt ich solche Zucker aus der Zuckerfabrik Mescherin, und war mir in denselben während der letzten Jahre meines Aufenthalts in Stettin (1864 und 1865) ein Material geboten, aus dem ich hoffen durfte, den Riechstoff, dessen Identität mit dem der Vanille ich immer vermuthete, in solcher Menge zu extrahiren, dass an eine nähere Untersuchung gedacht werden konnte. Zu dem Behufe habe ich nach dem weiter unten beschriebenen Verfahren nach und nach grosse Mengen von Rohzucker (gegen 2 Centner) im Laboratorium extrahiren lassen und solchergestalt ein sehr stark nach Vanille rie-